

Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen

Pädagogisches Konzept

freilernen
e.V.

Jetzendorfer Straße 6
85238 Petershausen

Tel.: 08137-304481
E-mail: info@freilernen.de
www.freilernen.de

Inhalt

1 Einleitung	3
2 Grundlagen	5
2.1 Bildungsziele in Bayern	5
2.2 Theoretische Grundlagen	6
2.2.1 Neurodidaktik	6
2.2.2 Reformpädagogische Lehren und Erfahrungen	7
3 Umsetzung	8
3.1 Prinzipien	8
3.1.1 Lernen in Bewegung	8
3.1.2 Lernen in Demokratie	9
3.1.3 Inklusion	9
3.1.4 Lernen in Geborgenheit	10
3.2 Konkrete Umsetzung	11
3.2.1 Eingewöhnung	11
3.2.2 Spiel- und Lernformen	11
3.2.3 Aufgaben der Lernbegleiter	14
3.2.4 Organisation	17
4 Zusammenfassung	18

1 Einleitung

"Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag."

(Charlie Chaplin, 1889-1977)

Die Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen ist ein Kindergarten und besteht seit 2012. Der Träger ist der Verein frei lernen e.V. unter welchem bereits seit 2009 die Aktive Schule Petershausen als alternative Grund- und Mittelschule geführt wird. Desweiterm gehören seit September 2014 eine Pikler-Kleinkindgruppe für Kinder um das 2. Lebensjahr dazu. Ab September 2018 ist die Eröffnung unserer Kinderkrippe geplant.

Das Ziel des Trägers ist es, eine Einrichtung zu etablieren, in der die Kinder ohne Brüche vom Kleinkindalter bis zum Schulabschluss in Geborgenheit und Achtsamkeit spielen und lernen können.

In unserem Kindergarten betreuen wir Kinder ab dem 3. Lebensjahr bis zum Eintritt in die Schule. In Kleingruppen arbeiten wir mit den Kindern bedürfnisorientiert und machen es uns zum Ziel, die Kinder bestmöglichst auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Dabei begleiten und unterstützen wir sie individuell in ihrer persönlichen, sozialen wie kognitiven Entwicklung und stellen ihnen die dafür nötige vorbereitete Umgebung zur Verfügung. Inklusion ist eine zentrale Aufgabe der **Aktiven Montessori Kindergruppe Petershausen** wir arbeiten mit entwicklungsverzögerten und behinderten Kindern soweit es die organisatorischen, personellen und sachlichen Kapazitäten ermöglichen.

In unserer Arbeit mit den Kindern orientieren wir uns an den pädagogischen Prinzipien von Maria Montessori. Einen weiteren Schwerpunkt legen wir auf die Natur- und Erlebnispädagogik. Die Kinder haben wöchentlich stattfindende Draußentage.

Damit sich die Entwicklungsprozesse im Kind optimal vollziehen können, braucht es nach Maria Montessori drei Grundbedingungen: einen kindgemäß vorbereiteten Lebensraum, Arbeitsmaterialien, die dem Kind vielseitige sinnliche Erfahrungen ermöglichen sowie einen Lernbegleiter, der, ohne zu lehren, das Kind begleitet und nur durch aufmerksames Beobachten erkennt, was das Kind zur jeweiligen Zeit gerade braucht. Das Ziel der Beobachtung muss sein, über die Ermittlung des Entwicklungsstandes des Kindes hinaus seine Persönlichkeit mit ihren individuellen Stärken und Schwächen zu erfassen.

Die Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt. Wir wollen sie respektieren, ernst nehmen und sie in ihren Eigenarten akzeptieren. Diese implizierte Wertevermittlung ist der Stützpfiler unseres Kindergartens. Darauf aufbauend möchten wir die Kinder im Ganzen fördern.

Kinder wollen die Welt entdecken und sie *kennenlernen*. Unser Konzept zielt darauf ab, die Bedürfnisse der Kinder immer im Blick zu haben. Dabei wollen wir im ständigen Dialog dem Kind die Chance geben sich selbst zu entfalten.

2 Grundlagen

Die **Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen** leiht sich ihre pädagogischen Ansätze von Reformpädagogen, Psychologen und Neurowissenschaftlern. Wir nennen unseren Kindergarten "aktiv", weil zum einen das Lernen nicht passiv mittels Belehrung stattfindet (das erzeugt lediglich "träges" Wissen, das schnell wieder vergessen wird und kaum noch reaktiviert werden kann¹), sondern in einem aktiven Prozess, der von den Kinder selbst gesteuert wird. Zum anderen verstehen wir unter "aktiv", sich viel zu bewegen und somit sich in körperlicher und geistiger Hinsicht „fit“ zu halten. Schließlich meinen wir mit "aktiv" auch, Mitsprache zu haben, je nach Alter können die Kinder bereits Verantwortung für den Kindergartenalltag übernehmen.

2.1 Bildungsziele in Bayern

Die Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen erfüllt die Anforderungen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BayBEP) sowie des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) mit der dazugehörigen AVBayKiBiG. Hervorheben möchten wir daraus folgende Punkte:

- Einhaltung des Art. 19 Nr. BayKiBiG i.V.m. Art. 5 BayIntG
 - Vorschulische Sprachförderung der Migrationskinder
 - Vorkurs Deutsch
 - Sprachstandserhebung
- Sprachkurse für deutsche Kinder (Art. 12 Abs. 2 Satz 2 BayKiBiG)
- Umsetzung des Art. 6 BayIntG (Entwicklung der religiösen Achtung und weltanschaulichen Identität von Migrationskindern sowie Integrationsbereitschaft der Familien fördern)
- Kinderschutz (Art. 9 a BayKiBiG)
- Einsatz von Beobachtungsbögen (SISMIK, SELDAK (§ 5 Abs. 2 und 3 AVBayKiBiG), PERIK (§ 1 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG)).

Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung und Erziehung

Zu den Hauptaufgaben verantwortungsvoller Bildungspolitik zählt es, allen Kindern frühzeitig bestmögliche Bildungserfahrungen und -chancen zu bieten. Im Fokus steht das Recht des Kindes auf Bildung von Anfang an. Da Bildungsprozesse auf Anschlusslernen beruhen, kommt der Kooperation aller außerfamiliären Bildungsorte mit der Familie und untereinander eine hohe

¹ Spitzer, M. (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg.

Bedeutung zu. Zukunftsweisende Bildungssysteme und -konzepte stellen das Kind als aktiven Mitgestalter seiner Bildung in den Mittelpunkt.²

2.2 Theoretische Grundlagen

2.2.1 Neurodidaktik

Lernen

Jeder Lernvorgang verändert das Gehirn nachweislich. Deshalb nehmen Hirnforscher auch das Lernen unter die Lupe und liefern neue und – so ihr Anspruch – teilweise revolutionäre Ergebnisse, die über das Lernen von kleinen Kindern Aufschluss geben und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens thematisieren. Grundlegende Lernmechanismen werden aufgedeckt, um biologisch fundierte Thesen zum optimalen Lernen generieren zu können. Hirnforscher helfen inzwischen den Pädagogen bei der Entwicklung neuer Lernstrategien. Gerade weil jeder Lernvorgang mit einer Veränderung des Gehirns einher geht, kann besser lehren, wer versteht, *wann es warum* zu dieser Änderung kommt.

Die Verschaltungen zwischen den Milliarden Nervenzellen im Gehirn sind ausschlaggebend für gespeichertes Wissen. Sie können nur unzureichend entwickelt oder aber gut gebahnt und stabilisiert sein. Damit es zu einem solchen gut ausgeprägten Netzwerk kommt, sind mindestens folgende Voraussetzungen nötig:

- Kinder müssen möglichst viele und möglichst unterschiedliche Erfahrungen machen und dabei selbst aktiv sein.
- Kinder müssen sich in ihrer Umgebung emotional sicher und geschützt fühlen.

**"Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Laß es mich tun und ich verstehe."**

(Konfuzius, 551-479 v. Chr.)

Wenn wir etwas Neues lernen, erleben wir ein Glücksgefühl. Wenn wir ein "Aha"-Erlebnis haben, belohnt sich das Gehirn mit der hauseigenen Glücksdroge, dem körpereigenen Opiat Dopamin. Lernen macht offensichtlich Lust auf mehr, denn Dopamin steuert, neben anderen Hormonen wie Noradrenalin, die Aufmerksamkeit. *"Ein Kind lernt dann am besten, wenn es Aufgaben selbstständig löst. Das Lustgefühl, das damit einhergeht, ist nachhaltiger als jede Belohnung von außen – anders als viele Erziehungswissenschaftler meinen."³*

² Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung

³ Scheich, H. (2002): In: Der Spiegel, 27/2002, S. 69

Bewegung

Mithilfe der Bewegung schafft das Kind aktiv die Verbindung zu seiner Umwelt, die es somit kennen- und einschätzen lernt. Die Erfahrungen mit Bewegung sind eine Vorstufe für abstraktes, kognitives Denken: *"Die Strukturen der Intelligenz können nur durch konkrete Aktivität gebildet werden, und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit."*⁴

Eine freie Bewegungsentwicklung ist Voraussetzung für eine gesunde physische, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Auch das emotionale Gleichgewicht steht im Zusammenhang mit der motorischen Aktivität. Vor dem Hintergrund dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse ist es für die **Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen** ganz selbstverständlich, dass die Kinder viel Raum für Bewegung im freien Spiel haben sollen.

2.2.2 Reformpädagogische Lehren und Erfahrungen

Von **Maria Montessori** (1870-1952) übernehmen wir unter anderem die Gedanken zum "inneren Bauplan" und zur "vorbereiteten Umgebung".

*"Auch das neugeborene Menschenkind ist nicht bloß ein Körper, bereit, seine animalischen Funktionen aufzunehmen, sondern ein geistiger Embryo mit latenten seelischen Leitkräften. Es wäre widersinnig anzunehmen, dass gerade der Mensch, der sich durch die Großartigkeit seines seelischen Lebens von allen anderen Geschöpfen unterscheidet und auszeichnet, als einziger keinen Plan seelischer Entwicklung in sich tragen sollte."*⁵

Der von innen gesteuerte Prozess der Persönlichkeitsentwicklung interagiert aber immer mit der Umgebung, in der der Mensch lebt. Äußere Bedingungen können die Entwicklung sowohl fördern als auch bremsen. Das bedeutet, dass unsere Aufgabe darin besteht, das Kind gemäß seinem ganz individuellen inneren Bauplan bestmöglich zu fördern in dem Sinne, dass es sich im Einklang mit sich, seinen Bedürfnissen und Anlagen entwickeln kann.

Das führt in nächster Konsequenz direkt zur so genannten "vorbereiteten Umgebung". Zu dieser Umgebung gehört zunächst, die Grundbedürfnisse des Kindes nach Liebe und Geborgenheit zu erfüllen. Nur dann kann es entspannt an die Erfüllung seiner weiteren Bedürfnisse (nach Selbstentfaltung) gehen. Die "vorbereitete Umgebung" bezieht sich aber auch auf die räumliche Umgebung. Dazu gehören Einrichtungsgegenstände und Materialien, die von den Lernbegleitern sorgfältig ausgewählt und immer wieder ergänzt bzw. ersetzt werden.

⁴ Piaget, J. (2002): Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde, 5.A. Stuttgart

⁵ Montessori, M. (1997): Kinder sind anders. München, S. 26f.

3 Umsetzung

3.1 Prinzipien

3.1.1 Lernen in Bewegung

"Kinder suchen sich in Bewegung auszudrücken."⁶

Im Zusammenhang mit der Bedeutung, welche die Bewegung für die kindliche Entwicklung hat, denkt man zunächst oft an körperlich-motorische Ziele. Zu nennen wären da beispielsweise die Stärkung der Muskelkraft und das daraus resultierende Fernbleiben von Haltungsschäden, die Verbesserung der Koordination oder auch die Anregung des Herz-Kreislauf-Systems. All diese Funktionen stellen eine sehr wichtige Seite der Bewegung dar, denn sie dienen der Gesunderhaltung.

Sehr wesentlich ist die Bewegung jedoch außerdem für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Denn das Kind erfährt einerseits durch und in Bewegung sowohl seinen Körper als auch sich selbst und nimmt andererseits über Bewegung Kontakt zur Umwelt auf. Eine freie Bewegungsentwicklung ist Voraussetzung für eine gesunde physische, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Auch das emotionale Gleichgewicht steht im Zusammenhang mit der motorischen Aktivität.

"Die Welt erschließt sich dem Kind über Bewegung. Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz. Mit Hilfe von körperlichen und Sinneserfahrungen bildet es Begriffe; im Handeln lernt es Ursachen und Wirkungszusammenhänge kennen und begreifen."⁷

In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, dass Kinder ihre Bewegungserfahrungen selbsttätig machen. Das bedeutet, sie brauchen nicht nur zahlreiche Gelegenheiten, z.B. die Gesetze der Schwerkraft, des Hebels, der Balance, etc. zu erforschen und am eigenen Körper zu erfahren, sondern es ist auch wesentlich, dass sie selbst gewählten Aufgaben folgen, selbst gesteckte Ziele zu erreichen versuchen, frei mit ihrem Körper experimentieren können, dabei eigene Grenzen erfahren, Fehler machen und aus ihnen lernen.

Ganz in diesem Sinne arbeitete z.B. die Gymnastiklehrerin *Elfriede Hengstenberg*. Sie schuf mit einfachen Geräten, wie z.B. Leitern und Stangen oder Brettern mit aufgeklebten Leisten, so genannte Bewegungslandschaften, die vielfältige Anregungen für die Eigenaktivität der Kinder enthielten. Dabei konnten die Kinder Umsicht und Geschicklichkeit entwickeln sowie ihr äußeres – und auch inneres – Gleichgewicht finden.

"Wir alle kennen diese ursprünglichen Regungen der Kinder, die immer wieder darauf hinauslaufen, allein probieren zu wollen. Wir sollten nur noch mehr darum

⁶ Montessori, M. (1987): Kinder sind anders. München, S. 103

⁷ Zimmer, R. (1996): Kreative Bewegungsspiele, 9.A. Freiburg/Br., S. 16

*wissen, dass diese unermüdliche Überwindung von Widerständen aus eigener Initiative dem Kind jene Spannkraft verleiht, die wir ihm zu erhalten wünschen, und dass die Freude an der Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten darauf beruht, dass es selbständig beobachten, forschen, probieren und überwinden durfte.*⁸

Die Wichtigkeit der Förderung einer ungehinderten und freien Bewegungsentfaltung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wurde unabhängig voneinander auch von weiteren bedeutenden Personen Anfang des 20. Jahrhunderts erkannt, wie beispielsweise *Jean Piaget, Emmi Pikler* und *Moshé Feldenkrais*, und deckt sich mit modernen bewegungsphysiologischen und bewegungspsychologischen Erkenntnissen.

3.1.2 Lernen in Demokratie

Kooperative Zusammenarbeit ist eine Grundvoraussetzung für eine entspannte Atmosphäre und dadurch auch für das Lernen und die individuelle Entwicklung. Wir wollen ein Klima schaffen, in dem Vertrauen, Eigeninitiative und Kooperation vorherrschen. In der **Aktiven Montessori Kindergruppe Petershausen** werden die Kinder als vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft ernst genommen und in Entscheidungsprozesse miteinbezogen. So werden Regeln mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und im Bestimmerkreis bekommen sie die Gelegenheit, ihre Wünsche, Vorstellungen und auch ihr Unbehagen zu äußern. Das Umgehen miteinander kann hier geübt werden, soziales Lernen und die verbale Ausdrucksweise stehen im Mittelpunkt. Die Kinder sehen wir als wichtige Partner, die schrittweise ihr Leben selbst in die Hand nehmen.

3.1.3 Inklusion

Die **Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen** versteht sich als inklusive Einrichtung für alle Kinder. Durch seine innere Organisation wird in unserem Kindergarten ein Lebensraum geschaffen, in dem Menschen zusammen sein können, die sich in ihren emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten und Möglichkeiten oft stark unterscheiden. Wir möchten von dem Gedanken der Integration (besonderes Kind, welches sich an die Gesellschaft anzupassen hat), hin zu einer zukünftigen Gesellschaft, in der jeder so angenommen wird wie er ist. Jeder Mensch hat seine Besonderheiten - nur zusammen ergeben wir eine vielseitige Gesellschaft. Inklusion bedeutet für uns, jedes Kind als Individuum mit allen Facetten seiner Persönlichkeit wahrzunehmen. Wir betrachten sowohl die Entwicklung des einzelnen Kindes als auch die Dynamik der gesamten Gruppe. Alle Kinder sollen am Gruppengeschehen teilhaben und die Förderung, welche bei Bedarf durch einen individuellen Förder- und Maßnahmeplan erarbeitet wird, möglichst in den Gruppenalltag eingebunden sein. Den Herausforderungen vor denen die Kinder im Alltag stehen, begegnen wir (im Sinne der Montessoripädagogik) mit einer

⁸ Hengstenberg, E. (2002): Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus der Arbeit mit Kindern. Freiburg/Br., S. 15

vorbereiteten und angepassten Umgebung und entsprechendem Fachpersonal. Die Zusammenarbeit und Unterstützung durch die Eltern ist ein wesentliches Element und erfordert zum Teil auch ein Umdenken gewohnter Denkweisen.

In diesem Sinne relativieren sich Begriffe wie "Behinderung" oder selbst "Integration". In dem Maße, wie Kinder miteinander in einem Klima sozialer Akzeptanz angstfrei leben und lernen, können die Grenzen zwischen "Normalität" und "Behinderung" aufgehoben werden, und zwar nach beiden Seiten. Nicht die Beeinträchtigungen der Kinder sind dann noch das Wesentliche, sondern ihr Mensch-Sein.

"Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen."⁹

3.1.4 Lernen in Geborgenheit

Insbesondere Kinder in modernen Industriegesellschaften leiden unter der Brüchigkeit der Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern.¹⁰ Deshalb wird an der **Aktiven Montessori Kindergruppe Petershausen** großer Wert darauf gelegt, dass die Kinder im Kindergarten Geborgenheit erleben können.

Das Gefühl von Geborgenheit entsteht unter anderem dadurch, dass zwischen Kindern und Erwachsenen eine dichte Nähe und enge Vertrautheit besteht, die einen unkonventionell offenen Umgang ermöglicht.

Das Gefühl des Auf- und Angenommenseins, der Geborgenheit und Mitmenschlichkeit ist eine wichtige Grundvoraussetzung für Leistungsfähigkeit und Selbstvertrauen.

⁹ Montessori, M. (1976): Schule des Kindes. Freiburg/Br., S. 166

¹⁰ Peukert, R.(1991): Familienformen im sozialen Wandel. Opladen, S. 89-94

3.2 Konkrete Umsetzung

3.2.1 Eingewöhnung

Die Phase der Eingewöhnung ist von großer Bedeutung. Gemeinsam mit den Eltern gestalten wir eine bezugspersonenorientierte Eingewöhnung. Die ersten Vormittage verbringt das Kind bei Bedarf gemeinsam mit Mutter oder Vater in der Gruppe. Die begleitende Bezugsperson verhält sich zwar passiv beobachtend, ist aber jederzeit für das Kind verfügbar. Der Lernbegleiter nimmt behutsam Kontakt auf, in dem sie dem Kind ihr Interesse an seinem Tun spiegelt. Sie stellt Material zur Verfügung um Spielideen umzusetzen und nimmt daran teil, ohne es zu bedrängen. Sobald das Kind dazu bereit ist, erfolgt erfolgt der erste Trennungsversuch, der abgebrochen wird, wenn das Kind weint und sich nicht von dem Lernbegleiter beruhigen lässt. Hat das Kind die erste Trennung gut verkraftet, wird die Trennungsphase ausgedehnt, bis die begleitenden Eltern die Einrichtung verlassen, aber jederzeit telefonisch erreichbar sind. Wir sehen uns mit den Eltern in einer Erziehungspartnerschaft. Die elternbegleitete Eingewöhnung dauert so lange an, bis das Kind Vertrauen zur Gruppenleitung aufgebaut hat.

3.2.2 Spiel- und Lernformen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde beschrieben, dass lebendiges Lernen ein aktiver, von innen gesteuerter Prozess ist. Den Motor bilden dabei Eigeninitiative und Motivation der Kinder, welche die Freiheit haben, innerhalb festgelegter Grenzen ihr Tun selbst zu wählen. Voraussetzung dafür ist unter anderem die sorgfältig vorbereitete Umgebung mit einer Vielzahl von strukturierten und unstrukturierten Materialien, die sowohl unserer Kultur als auch den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entsprechen.

Innerhalb dieses Rahmens stehen die im Folgenden beschriebenen Spiel- und Lernformen in der **Aktiven Montessori Kindergruppe Petershausen** gleichberechtigt nebeneinander, d.h. jedes Kind kann darunter frei auswählen. Der Impuls für jede dieser Spiel- und Lernformen ist in der Aktivität der Kinder zu finden, in ihrem Wunsch, die Welt zu entdecken, sie sich zu Eigen zu machen.

Freies Spiel

*"Das freie symbolische Spiel ist die natürliche Tätigkeit des Kindes und Grundlage der späteren Fähigkeit, dem Leben auf schöpferische Weise zu begegnen."*¹¹

Dem freien und spontanen Spiel begegnen wir überall auf der Erde, wo Kinder leben. Das Bedürfnis von Kindern nach freiem Spiel ist größer als Erwachsene es manchmal denken. Denn Spielen ist für Kinder gleichbedeutend mit Lebendigsein.

Durch das Spielen erwirbt ein Kind bis zu Beginn der Schule zentrale Fähigkeiten, die unter anderem ihre Motorik und Sprache betreffen. Aus diesem

¹¹ Wild, R. (1992): Sein zum Erziehen, 3.A. Heidelberg, S. 37

Grund kann Spielen als eine Grundform der Auseinandersetzung mit der Umwelt und eine grundlegende Form des Lernens angesehen werden.¹² Bedeutsam im Zusammenhang von Lernen im Spiel ist vor allem das Merkmal „Mittel vor Zweck“. Spielen in einem offenen Lernkonzept¹³ geht davon aus, dass Kinder eine aktive Rolle bei der Steuerung ihres Lernens und der Gestaltung ihrer Lernbedingungen spielen.

"Unsere Hochachtung vor dem Spiel wächst zusehends, sobald wir anfangen, uns als aufmerksame Betrachter diesem Geschehen zu nähern und dabei zu entdecken, dass Spiel und Arbeit keineswegs getrennt erscheinen, sondern vielmehr als eine gemeinsame schöpferische Tätigkeit der Entwicklung dienen."¹⁴

Freies Arbeiten

Im Gegensatz zum freien Spiel ist das freie Arbeiten zweckorientiertes Handeln. Das bedeutet, eine Arbeit folgt einerseits einer bestimmten Endabsicht, die es zu erfüllen gilt, und ist andererseits irgendwann abgeschlossen; das Kind hat etwas fertig gestellt, z.B. ein Bild gemalt, etwas gebastelt oder gebaut. Dann kann sich auch eine gesunde „Selbstwirksamkeit“ einstellen, die sich wiederum positiv auf die Lernmotivation auswirkt. Die Überzeugung: Ich kann etwas, ich bin etwas, stellt sich also nur ein, wenn man eine Herausforderung gemeistert hat (mastery-experience), wobei der Lernbegleiter eine sehr entscheidende Rolle spielt.¹⁵

In der freien Arbeit finden z.B. auch die vielen strukturierten Materialien, also die Lernmaterialien der vorbereiteten Umgebung, ihre Verwendung. Eine erste Selbstkontrolle wird durch das Material vorgegeben, das die Kinder unabhängig von Lob oder Tadel einer Person macht. *„Sie können ihre Vorstellungen austesten und sehen am Erfolg, ob sie richtig gedacht haben. Die Auseinandersetzung mit der Sache wird also nicht überlagert durch Beziehungsprobleme.“¹⁶*

Der Begriff "frei" bedeutet, dass sich ein Kind frei entscheiden kann, was, wann, wie, womit, wie lange und mit wem es tun möchte und zwar ohne dabei von außen bewertet zu werden. Denn lang anhaltendes und effektives Lernen funktioniert nur dann, wenn das Kind in Bezug auf seine Lerntätigkeiten selbstbestimmt handeln und dabei seiner inneren Motivation folgen kann. Der Erwachsene wird diesen Prozess stets begleiten und nötigenfalls Hilfe geben.

"Was ist Freiheit des Kindes? Die Freiheit ist dann erlangt, wenn das Kind sich seinen inneren Gesetzen nach, den Bedürfnissen seiner Entwicklung

¹² Hartmann, W.; Neugebauer, R.; Rieß, A. (1988): Spiel und elementares Lernen. Wien

¹³ Petillon, H. (1999): Spielen in der Grundschule. In: Petillon, H.; Valtin, R. (Hrsg.): Spielen in der Grundschule. Frankfurt/Main, S. 14-42

¹⁴ Wild, R. (2003): Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt. Weinheim, S. 128

¹⁵ Gudjons, H. (2004): „Was ist eigentlich „offen“ am Offenen Unterricht?“. In: Pädagogik 12 (56) 2004, S. 6-9

¹⁶ Brügelmann, H. (1997): Die Öffnung des Unterrichts muss radikaler gedacht, aber auch klarer strukturiert werden. In: Balhorn, H.; Niemann, H. (Hrsg.): Sprachen werden Schrift. Hamburg, S. 43ff.

entsprechend, entfalten kann. Das Kind ist frei, wenn es von der erdrückenden Energie des Erwachsenen unabhängig geworden ist. Dieses Freiwerden ist weder eine Idee noch eine Utopie, sondern eine oft erfahrene Tatsache. Es ist eine Wirklichkeit, die wir dauernd erleben. Wir schließen damit nicht die Notwendigkeit der Kulturübermittlung noch die notwendige Disziplin und auch nicht die Notwendigkeit des Erziehers aus. Der Unterschied ist allein der, dass in dieser Freiheit die Kinder voll Freude arbeiten und sich die Kultur durch eigene Aktivität erwerben, dass die Disziplin aus dem Kind selbst entsteht."¹⁷

Angebote und Projekte

Neben freiem Spiel und freier Arbeit wird es für die Kinder verschiedene Angebote geben. Individuelle Angebote richten sich an interessierte Kinder und führen z.B. in ein didaktisches Material oder eine bestimmte Technik ein. Es können auch Angebote zu Sachthemen gemacht werden, z.B. zur Lebensweise der Waldtiere oder über die Feuerwehr oder Experimente zu unterschiedlichsten Themen. Die Lernbegleiter greifen dabei die Interessen der Kinder auf oder machen dazu Angebote. Daneben gibt es die regelmäßigen Angebote, die stets zur selben Zeit stattfinden und den Vormittag bzw. die Woche rhythmisieren. Dies kann z.B. das Erzählen einer Geschichte sein, das gemeinsame Singen und Musizieren oder auch ein Bewegungsspiel. Die Teilnahme an solchen Angeboten ist grundsätzlich freiwillig.

In *Projekten* kann ein bestimmtes Thema über einen kurzen oder auch längeren Zeitraum gründlich und intensiv sowie von verschiedenen Seiten bearbeitet werden. (z.B. wie leben Kinder aus anderen Ländern, was Essen sie, Gericht zubereiten, Sprache, Kleidung, Wetter usw.). Die Kinder lernen dabei unter anderem Zusammenhänge zu erkennen, bestimmte Phänomene einzuordnen sowie die Wirklichkeit in ihrer Komplexität zu erfahren. Bei Projekten sind die Aneignung theoretischen Wissens sowie die praktische Umsetzung gleichermaßen bedeutsam. Es wird sowohl bereits erworbenes Wissen angewendet, als auch Neues erfahren. Individuelle Fähigkeiten und Neigungen bereichern dabei die Gruppe. Es entstehen zahlreiche Gelegenheiten zu sozialem Lernen. Im gemeinsamen Tun können Kinder zudem ihre individuellen Grenzen erfahren. Projekte können aus Impulsen der Umgebung (des Kindergartens, des Zuhauses, des freien Spiels) entstehen und orientieren sich an den momentanen Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

Draußentage, Exkursionen

Ein wichtiger Bestandteil der **Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen** sind die Draußentage. Echte Naturerlebnisse sind unverzichtbar für die gesunde körperliche wie seelische Entwicklung von Kindern. Die Natur verändert sich ständig und bietet zugleich Kontinuität. Sie ist immer wieder neu (z.B. im Wechsel der Jahreszeiten) und doch bietet sie die Erfahrung von Verlässlichkeit und Sicherheit: Der Baum im Garten überdauert die Zeitläufe der Kindheit und steht so für Kontinuität. Die Vielfalt der Formen, Materialien und Farben regt die

¹⁷ Oswald, P. (1996): Grundgedanken der Montessori-Pädagogik., 14. A. Freiburg, S. 42

Phantasie an, sich mit der Welt und auch mit sich selbst zu befassen. An den Draußentagen sollen die Kinder die Natur aus erster Hand erleben und zu einem selbstverständlichen und verantwortungsvollen Umgang mit der Natur finden. Als Gegengewicht zu ihrer gewohnten Umgebung gibt es hier bewusst keine vorgefertigten Spielzeuge; die Kinder sind also auf ihre eigene Phantasie und Kreativität verwiesen, die sie hier frei entfalten können. Deshalb steht auch das freie nicht angeleitete Spiel im Mittelpunkt des pädagogischen Anliegens. Die Natur weißt auch natürliche Grenzen und Herausforderungen wie Kälte, Nässe, Hitze auf, durch welche die Kinder Grenzerfahrungen erleben und bewältigen lernen. Im Wald können die Kinder ihren starken Bewegungsdrang altersgemäß ausleben. Sie hüpfen, laufen, klettern, rutschen, balancieren und probieren ständig neue Dinge aus. Dadurch spüren sie ihren Körper, lernen Bewegungen zu koordinieren, Kraft zu dosieren und entwickeln ihren Gleichgewichtssinn weiter. Auch wollen wir den Kindern Achtung und Respekt vor Tieren und Pflanzen und den verantwortungsbewussten Umgang mit ihnen erfahrbar machen. An den Exkursionstagen sollen die Kinder aber auch andere Dinge Ihrer Um- und Außenwelt kennen lernen wie z.B. Ausflüge ins Museum, Theater oder Feuerwehr. Hier ist die Themenwahl vielfältig und richtet sich nach den Interessen und Themen, die die Kinder beschäftigen.

Schultag

Die Vorschulkinder lernen und arbeiten einen Tag in der Woche in den Schulräumen der **Aktiven Schule Petershausen** und werden an diesem Tag zusätzlich von einer Schullernbegleiterin unterstützt. Durch das Kennenlernen der Schulräume und der Lernbegleiter wird den Kindern die Schule vertraut. Da die **Aktive Schule Petershausen** und die **Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen** das gleiche pädagogische Konzept leben, erfolgt für die Kinder mit Schuleintritt ein fließender Wechsel ohne pädagogischen Bruch.

Religion und Ethik

Grundlage unseres ethischen Verständnisses sind Respekt und Toleranz.

Als Mitglieder unserer christlich geprägten Gesellschaft, feiern wir christliche Feste, wie Ostern und Weihnachten. Im Sinne des sozialen Lernens werden die Kinder dazu angeregt, sich in die Gedanken- und Gefühlswelt anderer hineinzuversetzen. Auf diese Weise können sie feinfühlig werden für deren Betrachtungsweisen und Bedürfnisse und lernen, eigene Überzeugungen auszubilden, die ihnen helfen, anderen unvoreingenommen und tolerant zu begegnen.

3.2.3 Aufgaben der Lernbegleiter

Herstellen der vorbereiteten Umgebung

Als Umgebung wird der psychische und physische Raum betrachtet, in dem sich das Kind bewegt: Sie umfasst die anderen Kinder und Lernbegleiter und ebenso das Gebäude an sich sowie die Ausstattung der Räume und die gesamten Gegenstände und Materialien darin.

Das Kind benötigt seiner jeweiligen Entwicklungsstufe entsprechend eine andere Umgebung. Die so genannte vorbereitete Umgebung ist also nicht starr und gleichbleibend, sondern höchst flexibel und unterschiedlich. Der Lernbegleiter ist gefordert, die Kinder genau zu beobachten, sich in sie einzufühlen und kreativ zu sein, damit er (auch zusammen mit den Kindern) die Umgebung ständig den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder anpassen kann.

"Wenn wir von "Umgebung" sprechen, so verstehen wir darunter die Gesamtheit all der Dinge, die das Kind frei in ihr auswählen und so lange benutzen kann, wie es will, also gemäß seinen Neigungen und seinem Bedürfnis nach Tätigkeit. Gewöhnlich haben die Kinder gleichzeitig verschiedene Wünsche. Das eine beschäftigt sich mit einer Sache, das zweite mit einer anderen, ohne dass es zum Streit kommt. Es entwickelt sich vielmehr ein großartiges Gemeinschaftserleben voller Energie und lebhafter Aktivität, und die Kinder lösen von sich aus friedlich und freudig viele Probleme des Lebens in der Gemeinschaft, welche die freie und vielfältige individuelle Tätigkeit nach und nach aufwirft. In der Umgebung liegt eine erzieherische Kraft, die alles um sie herum durchdringt. Die Menschen, Kinder und Lehrerin haben ihren Anteil daran."¹⁸

Die Innenbereiche halten in einer geschützten und entspannten Atmosphäre eine Vielzahl von Lern-, Spiel-, Experimentier- und Erfahrungsangeboten für die Kinder bereit, die übersichtlich in Regalen und Nischen angeordnet sind. Dort finden die Kinder eine reichhaltige Fülle von sowohl "strukturierten" als auch "unstrukturierten" Materialien mit hohem Aufforderungscharakter, die zu Tätigkeiten aller Art – alleine oder miteinander – verlocken sollen.

"Strukturierte" Materialien sind didaktische, also Lernmaterialien, die dem Erwerb einer bestimmten Fähigkeit dienen bzw. einen gezielten Umgang implizieren (z.B. Rechen- und Schreibmaterialien, Materialien zur Sinneswahrnehmung).

Mit "unstrukturierten" Materialien sind solche gemeint, die auf vielfältige Art und Weise Verwendung finden können, je nach Ideenlust und Experimentierfreude der Kinder (z.B. leere Schachteln, Schnüre, Stoffe, Farben, Sand, Wasser, Holz, Verkleidungen, etc.).

Erwachsene als Begleiter

Eine wichtige Rolle spielen in der vorbereiteten Umgebung die Pädagogen, hier verstanden als Lernbegleiter. Deren innere Haltung ist maßgebend für die Entwicklung der Kinder im Kindergarten. Der respektvolle Umgang mit anderen und mit der Umwelt ist die Grundvoraussetzung für eine entspannte Umgebung und gleichzeitig Voraussetzung dafür, dass Lernen überhaupt stattfinden kann.¹⁹

¹⁸ Montessori, M. (1984): Die Entdeckung des Kindes. Freiburg/Br., S.72

¹⁹ Edelmann, W. (1993): Lernpsychologie, 3.A. Weinheim, S. 370

Von unseren Lernbegleitern erwarten wir, dass sie unsere Kinder beobachten, ihre Entwicklungsbedürfnisse erkennen (auch im Dialog mit den Kindern selbst) und das Lernen und Wachsen unter Einbeziehung der sensiblen Phasen (nach *Maria Montessori*) begleiten. Das bedeutet bezüglich der vorbereiteten Umgebung, diese so zu gestalten, dass das Kind auf verschiedenen Ebenen angesprochen werden kann, und dass Impulse, die vom Kind ausgehen, bei der immer neuen Bereitstellung von Material (Lernangebot) berücksichtigt werden. Sie müssen in der Lage sein, Probleme in der Entwicklung der Kinder zu erkennen und sie beim Überwinden von Entwicklungs- und Lernhemmnissen zu unterstützen. Außerdem führen die Begleiter die Kinder in die Arbeit mit den Selbstlernmaterialien (z.B. Montessori-Material, etc.) ein.

Eine Aufgabe der Begleiter ist es, die Kinder nicht zu stören und vor Störungen zu schützen. Wesentlich ist, dass die Kinder den einmal begonnenen Spannungsbogen zu Ende führen können.

Darüber hinaus sorgen die Lernbegleiter für eine entspannte Umgebung, denn nur hier kann Lernen stattfinden. Dabei sind u.a. folgende Grundregeln zu beachten:

- nicht verletzen, sowohl physisch als auch verbal,
- andere Kinder bei ihrer Tätigkeit nicht zu stören,
- sorgfältiger Umgang mit dem Material,
- Arbeitsplätze wieder herstellen.

Die Lernbegleiter der **Aktiven Montessori Kindergruppe Petershausen** sollen für ihr eigenes Verhalten den Kindern gegenüber ständig aufmerksam sein, es reflektieren und gegebenenfalls ändern. Diese Arbeit an sich selbst erfordert ein hohes Maß an Reife und Bewusstheit und die Bereitschaft, sich selber anzuschauen. Die gemeinsame Reflexion im Team unterstützt sie dabei.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die **Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen** baut auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, so dass Vertrauen und ein Miteinander wachsen können. Grundlegend dafür ist eine regelmäßige Kommunikation zwischen Pädagogen und Eltern. Neben dem täglichen kurzen Austausch wollen wir den Eltern thematische Elternabende und regelmäßige persönliche Gespräche anbieten. Elterngespräche finden in der Regel im Herbst nach der Eingewöhnung und in der Mitte des Kindergartenjahres bzw. vor dem Einschulungstermin statt. Elternbriefe sollen zusätzlich regelmäßig informieren. So erhalten die Eltern einen Einblick in die pädagogische Praxis und in die persönliche und soziale Entwicklung ihres Kindes und können sich jederzeit aktiv zum jeweiligen Thema einbringen.

Beobachtung und Dokumentation

Regelmäßige Beobachtungen der Kinder im Einzelnen wie in der Gruppe und die damit verbundenen Dokumentationen sind eine wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit. Beobachtungen geben Aufschluss über aktuelle Themen, Interessen und Bedürfnisse jedes Kindes und der Gesamtgruppe. Außerdem

werden die Entwicklungsschritte der Kinder erkannt und können bei Bedarf gezielt unterstützt und gefördert werden. Die Dokumentationen dienen als Grundlage für die regelmäßigen Elterngespräche.

Portfolio

Bei einem *Portfolio* handelt es sich um eine „*planmäßig angelegte Sammlung von Schülerarbeiten, die Bemühungen, Fortschritte und Leistungen eines Schülers in einem oder mehreren Fächern dokumentiert; und zwar unabhängig von den Mitschülern. Eine wesentliche Funktion von Portfolios besteht darin, Veränderungen im Verlauf der Zeit zu dokumentieren. Die Auswahl und Zusammenstellung der im Portfolio enthaltenen Beiträge erfolgt stets unter Mitwirkung des Schülers und nach seinen festgelegten Selektionskriterien. So haben Schüler immer die Gelegenheit, sich ihre Produkte und Leistungen wiederholt anzusehen und darüber nachzudenken. Letztendlich fördert ein Portfolio die Fähigkeit von Lernenden zur Selbstbewertung.*“²⁰

Jedes Kind führt sein eigenes Schatzbuch (Portfolio), welches ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist. Dieser Ordner begleitet das Kind über die ganze Kindergartenzeit. Das Kind entscheidet gemeinsam mit den Lernbegleitern was darin abgeheftet wird und wer reinschauen darf. Das Schatzbuch ist ein Symbol der Wertschätzung und dokumentiert Stärken, Interessen und Entwicklungsschritte des Kindes.

3.2.4 Organisation

Lernbegleiter

Unsere Lernbegleiter sind Personen mit fachlicher und pädagogischer Ausbildung (Erzieher, Lehrer, Heil- und Sozialpädagogen, Heilerziehungspfleger, Pfleger). Für eine positive innere Entwicklung des Kindergartens möchten wir auf kontinuierliche Kommunikation untereinander achten und verstehen das Kollegium als Team mit einem gemeinsamen Ziel. Sie treffen sich einmal in der Woche, um sich über die Kinder und über die Zusammenarbeit miteinander auszutauschen.

Kooperation Grundschule

Unser vorrangiges Ziel ist, dass die Vorschulkinder an der **Aktiven Schule Petershausen** eingeschult werden und somit kein Bruch für die Kinder in der Pädagogik entsteht. Beide Einrichtungen arbeiten eng zusammen.

Mit der Grundschule Petershausen stehen wir in Kontakt und Austausch über regelmäßig stattfindende Kooperationstreffen sowie Lehrerbesuche, um so den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern.

²⁰ Mietzel, G. (1998): Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens, 5. A. Göttingen, S. 430 ff.

4 Zusammenfassung

Die **Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen** sieht Kinder grundsätzlich als kompetente und eigenständige Menschen an, die sich neugierig die Welt erobern wollen.

Im Kindergarten soll ihnen geholfen werden sich so zu entwickeln wie es ihre Anlagen und ihre persönlichen Möglichkeiten vorgeben. Ein mit sich im Einklang stehendes Kind wird mit Eifer und nach seinen jeweiligen Interessen lernen. Ein solches Lernen ist ausgesprochen effektiv und befriedigend.

Ausreichend Bewegung ist ein sehr wichtiger Aspekt, der zum Wohlbefinden des Kindes stark beiträgt. Dem wird an der **Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen** in ganz besonderem Maße Rechnung getragen durch die individuelle Möglichkeit zum "Austoben".

Demokratische Strukturen in Verbindung mit respektvollem Verhalten lässt die Kinder Konflikte leichter aushalten und selber zu Lösungen und tolerantem Verhalten kommen. Soziale Kompetenz, Kommunikations- und Teamfähigkeit – Schlüsselkompetenzen in unserer Gesellschaft – sollen so an der **Aktive Montessori Kindergruppe Petershausen** herausgebildet werden.

Ein Bewusstsein schaffen für den Wert unserer Natur und Umwelt ist dem Kindergarten ein großes Anliegen, da die heranwachsende Generation vermehrt mit Umweltproblemen konfrontiert sein wird.

Literatur

- Brügelmann, H.* (1989): Projekt Lese- und Schreibforschung (PLUS) – Zur Notwendigkeit eines Feldmodells für den Schriftspracherwerb. In: *Balhorn & Brügelmann: Jeder spricht anders – Normen und Vielfalt in Sprache und Schrift*, Konstanz.
- Brügelmann, H.* (1997): Die Öffnung des Unterrichts muss radikaler gedacht, aber auch klarer strukturiert werden. In: *Balhorn, H.; Niemann, H.* (Hrsg.): *Sprachen werden Schrift*. Hamburg.
- Edelmann, W.* (1993): *Lernpsychologie*, 3.A. Weinheim.
- Gudjons, H.* (2004): „Was ist eigentlich „offen“ am Offenen Unterricht?“. In: *Pädagogik* 12 (56) 2004.
- Hartmann, W.; Neugebauer, R.; Rieß, A.* (1988): *Spiel und elementares Lernen*. Wien.
- Hengstenberg, E.* (2002): *Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus der Arbeit mit Kindern*. Freiburg/Br.
- Kammermeyer, G.* (2005): *Lernen im Spiel*. In: *Einsiedler, W.* (Hrsg.): *Das Spiel der Kinder. Zur Pädagogik und Psychologie des Kinderspiels*, 2.A. Bad Heilbrunn.
- Klafki, W.* (1996): *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik*. Weinheim/Basel.
- Kluge, J.* (2003): *Schluss mit der Bildungsmisere – Ein Sanierungskonzept*. Frankfurt am Main.
- Krüger, H.-P.* (1996): *Die Öffentlichkeit und ihre Probleme*. Bodenheim.
- Michaelis-Jähnke, K.* (2002): *Die neuere Lern- und Gedächtnisforschung und die bekannten Lerntheorien*. In: *Seminar* 3/2002.
- Mietzel, G.* (1998): *Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens*, 5. A. Göttingen.
- Montessori, M.* (1976): *Schule des Kindes*. Freiburg/Br.
- Montessori, M.* (1984): *Die Entdeckung des Kindes*. Freiburg/Br.
- Montessori, M.* (1987): *Kinder sind anders*. München.
- Oelkers, J.* (1993): *Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik*. Weinheim.
- Oswald, P.* (1996): *Grundgedanken der Montessori-Pädagogik.*, 14. A. Freiburg/Br.
- Petillon, H.* (1999): *Spielen in der Grundschule*. In: *Petillon, H.; Valtin, R.* (Hrsg.): *Spielen in der Grundschule*. Frankfurt/Main.
- Peukert, R.* (1991): *Familienformen im sozialen Wandel*. Opladen.
- Piaget, J.* (2002): *Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde*, 5.A. Stuttgart.
- Sander, A.* (1991): *Behinderte Kinder*. In: *Haarmann, D.* (Hrsg.): *Handbuch Grundschule Band 1*. Weinheim.
- Scheich, H.* (2002): In: *Der Spiegel*, 27/2002.
Schlussfolgerungen der Präsidentschaft des Europäischen Rats in Barcelona, 15./16. März 2002
- Schorch, G.* (1982): *Kind und Zeit*. Bad Heilbrunn.
- Spitzer, M.* (2002): *Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. Heidelberg.

- Spitzer, M.* (2005): Nervensachen. Perspektiven zu Geist, Gehirn und Gesellschaft, 3.A. Frankfurt.
- Spitzer, M.; Maier, G.* (2003): Hirnforscher rät: "Lernen muss Spaß machen." In: www.sembs.s.bw.schule.de/fb2/index.htm
- Weiner, B.* (1993): Attributionstheorie. In: *Edelmann, W.* (Hrsg.): Lernpsychologie, Weinheim, S.391
- Wild, R.* (1992): Sein zum Erziehen, 3.A. Heidelberg.
- Wild, R.* (1996): Erziehung zum Sein. Freiburg/Br.
- Wild, R.* (1997): Nicht-Direktivität – Achse einer neuen Erziehung. In: Mit Kindern wachsen 8/97.
- Wild, R.* (2003): Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt. Weinheim.
- Wild, R.* (1998): Kinder wissen, was sie brauchen. Freiburg/Br.
- Winkel, R.* (1995): Gutachten über die Freie Schule Wuppertal, erstellt für das Verwaltungsgericht Düsseldorf. Essen.
- Wode, H.* (1999): Bilingualer Unterricht im Vorschulalter; EU-Projekt Nr. 57205-CP-2-1-1999-1-AT-COMENIUS-C2; Brüssel
www.fmks-online.de
- Zimmer, R.* (1996): Kreative Bewegungsspiele, 9.A. Freiburg/Br.
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (<http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/>).